

## AGG 46 Paulus - Mitte der Schrift?

### Artikel

#### Paulus als Herausforderung - Aus dem Referat der AWA-Herbsttagung 2000 von Christian Noack

Freude, Entlastung, Freiheit von gesetzlicher Selbstrechtfertigung, der fröhliche Wechsel, Vertrauen in die Zusage, daß Gott alles getan *hat*, daß meine Sünden vergeben *sind* und das neue Leben begonnen *hat*, Heilsgewißheit und Erwählungsgewißheit, das ist der evangelische Paulus, an dem – die Debatte um die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre hat es gezeigt – die evangelische Kirche unbeirrbar festhalten muß. Luthers bleibendes paulinisches Erbe ist die Einsicht, daß das Evangelium Gottes, dieses Wort Gottes ein machtvoller, erneuernder Zuspruch ist, und jeder Glaubende, aber auch die ganze Kirche, an diesem Wort hängt.

Aber es gibt auch einen katholischen Paulus, der eine Herausforderung ist: Die Kirche und die Apostel hängen zwar am *Wort*, nicht das Wort an den Aposteln und der Kirche, wie das Papsttum selbstmächtig behauptet. Aber: Es ist die *Kirche* und die *Apostel*, die am Wort hängen. Paulus kennt kein individualisiertes Christentum. Christsein existiert als Gemeinde, als apostolische Kirche, die der Leib Christ ist. Paulus hat einen ganz starken Kirchenbegriff. Christsein als Hingabe an Gott durch Christus ist auch Hingabe an die Gemeinde. In ihr wird das neue Sein exemplarisch gelebt. Liebe verwirklicht sich in der Sorge um die Gemeinde, im Aufbau der Gemeinde, wie Krister Stendahl betont. In der Gemeinde leben und sie in liebender Sorge aufbauen, das heißt dann: Privilegienverzicht, Rücksichtnahme und Verzicht auf persönliche Integrität um der "Schwachen" willen, "*sein eigenes Leben nach dem Gewissen der Schwächeren einzurichten*". Gemeindepaktische Probleme versucht Paulus immer so zu lösen, daß die Einheit nach innen wie nach außen gewahrt bleibt. Er setzt dabei auf eine revolutionäre Handlungsstrategie: Statusverzicht auf Gegenseitigkeit. Paulus setzt dabei voraus, daß sich alle Christen am Statusverzicht orientieren, weil es ihrem Sein in Christus entspricht. Hat doch Christus in radikalster Weise Statusverzicht geleistet (Phil 2,5–11). Und so gilt: "*In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst*" (Phil 2,3). So gewinnt die Christuswirklichkeit Gestalt in der Gemeinschaft der Gläubigen.

Als Paulus seine Gemeinden gründete und der friedensstiftenden Kraft des Geistes vertraute, hatte er noch keine längerfristigen Organisationsprobleme im Blick. Sein ganzes Engagement war vielmehr geprägt von Gemeindegründungen in globalen und endzeitlichen Koordinaten, begleitet von einer "*Missionstheologie mit universalem Horizont*", so Peter Stuhlmacher. Ein wichtiges paulinisches Erbe, das in der Adventgemeinde ernst genommen wird, ist das Sein der Gemeinde als missionarische Gemeinde. Das Evangelium drängt danach, bezeugt zu werden und in seiner Bezeugung erschließt es sich als Kraft Gottes. Die heilvolle Nähe Gottes, die sich im Evangelium erschließt, die Freiheit im Geist, ist dabei nicht schon die Fülle des Heils, sondern Angeld auf eine sich nahende Zukunft (adventistische Naherwartung bei Paulus!), in der das Seufzen der Kreatur abgelöst wird durch die Verherrlichung der Lebenden und Auferstehung der Toten in Christus.

Die neue Schöpfung ist zukünftig und doch "in Christus" auch schon gegenwärtig: "*Ist jemand ,in Christus', da ereignet sich neue Schöpfung*" (2Kor 5,17). Wenn es eine Mitte der Theologie des Paulus gibt, dann ist diese m.E. nicht die Rechtfertigungslehre, sondern das Sein in Christus, von manchen Forschern auch "Christusmystik" genannt. Glaube ist danach Teilhabe an Jesus Christus, an seinem Tod wie an seiner Auferstehung und Verherrlichung. Seine Geschichte ist unsere Geschichte. Im Zentrum der Theologie des Paulus steht somit kein theologischer Begriff, sondern eine einfache Erzählung, die als Geschichte interpretiert wird, die schon längst die Geschichte eines jeden Menschen ist: "*Einer ist gestorben, also sind alle gestorben, damit die da leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist*" (2Kor 5, 14f.). Im Glauben wird seine Geschichte zu meiner Geschichte. Diese Existenz in Christus distanziert von allem (Familie, Ehe, Volk, Staat, Verdienste, Geld, Macht...), um es in Christus verändert wiederzuerhalten, ohne die gewonnene Distanz zu diesen endlichen Mächten zu verlieren. Das einzige, an dem Paulus hängt, mit ganzem Herzen, ist Christus. Das Sein in Christus ermöglicht eine *Dezentrierung des Ichs*, die – und das ist zu betonen – mit masochistischer Selbstverleugnung nichts zu tun hat. Das Herz der paulinischen Texte ist diese "Christusmystik" einer *exzentrischen Existenz*. Sie äußert sich in Sätzen wie "*Steht fest im Herrn*" (Phil 4,1), oder: "*Ich lebe, doch nun nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir*" (Gal 2,20). Das eigene Selbst ist ganz in den Anderen, in Christus hinein verlagert: Ich finde mich, in meiner eigentlichen Existenz, in ihm. Begleitet ist diese Existenz des In-Christus-Seins von Freude, Friede und Freiheit. Die Philipper ermuntert Paulus mehrmals: "*Freut euch im Herrn...Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!*" (Phil 3,1; 4,4). Die Freude wird ausgelöst durch das Bewußtsein der überfließenden Geschenkfriede Gottes ("Gnade" genannt), die Gott zur Erschaffung der neuen Christuswirklichkeit motiviert hat. Neben die Freude tritt der Friede: "*Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus*" (Phil 4,8). Freude und Friede entfalten sich in dem Bewußtsein der "*Freiheit*": "*Für die*



*Freiheit hat Christus uns freigemacht*" (Gal 5,1). Freiheit meint zuallererst die innere Freiheit von allen ethnischen, sozialen und geschlechtlichen Festschreibungen und verwirklicht sich in der furchtlosen Freimütigkeit, in der die Gemeinde der Befreiten mit einem vertrauten "Abba" Gott begegnet. Die Gemeinde weiß, daß ihr das Wichtigste unverbrüchlich geschenkt wurde: die Begegnung mit Gott, dem Ursprung und Ziel des Lebens. Gegenüber Gott besteht ein "Feeling" der Heilsgewißheit, eine tiefe Geborgenheit in der Liebe Gottes, eine Gewißheit, daß einen nichts mehr von der Liebe Gottes, die sich in Jesus offenbart hat, trennen kann (Röm 8, 31–39).

Angesichts der neuen Suche nach Spiritualität in unserer heutigen Gesellschaft ist nachdrücklich an Paulus als einer der großen Meister abendländischer Spiritualität zu erinnern. Er ruft in eine revolutionäre Bewußtseinsveränderung hinein, in die Erkenntnis der Christusrealität, die nicht nur eine individuelle, sondern gemeinschaftliche Dimension hat. Die Briefe des Paulus sind aus dieser Perspektive als psychagogische, also seelenbewegende und bewußtseinsverändernde Texte zu lesen, die das Sein in Christus präsent werden lassen, darin einüben oder in das Christusbewußtsein zurückrufen wollen, wie z.B. im Galaterbrief: *"Meine Kinder, um die ich abermals Wehen leide (Paulus als gebärende Frau!), bis Christus unter (oder: in) euch Gestalt gewinnt."* Erleben und Handeln der Christen sollen von der Christuswirklichkeit erfüllt sein. Ich möchte mit einem Text schließen, der die Mystik des Mittelalters maßgeblich beeinflusst hat und übrigens auch für E. G. White eine wichtige Rolle in ihrer Christusfrömmigkeit gespielt hat, 2Kor 3,18: *"Der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit (Schönheit) des Herrn widerspiegeln, werden in das gleiche Bild verwandelt zu immer größerer Herrlichkeit (Schönheit) durch den Herrn, welcher Geist ist."*

© 2001 Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e.V.  
Weiterverbreitung nur mit Genehmigung des AWA